



Studenten erinnerten mit Auszügen aus der Broschüre der Stolpersteine an Straubinger Schicksale.

Foto: Ulli Scharren

Nachbarn, die sterben mussten

Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht im Rittersaal – Stolpersteine entdecken

„Wann und wo genau wir umgebracht worden sind, das weiß keiner.“ Der Satz sitzt. Judith Quast spricht ihn für die Straubinger Schülerin Sabina Baumbach. An der Oberen Bachstraße wohnte sie mit ihrer älteren Schwester und Vater und Mutter. Natürlicher Tod, die Mitteilung bekam die Enkelin in den USA über ihren Straubinger Großvater Karl Schwarzhaupt. Natürlicher Tod im KZ, das bedeutete für den einstigen Modehausbesitzer: Zu Tode gehungert, erklärt Michael Pervan. In der Wittelsbacherstraße war Julie Loose 30 Jahre lang eine geschätzte Nachbarin, bevor sie zum Sterben depotiert wurde. An sie erinnerte Michaela Nöthiger. Und an Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer aus der Bahnhofstraße, dessen Schicksal eng an Otto Selz geknüpft ist. Der erste Judenmord der Nazis in Bayern fand in Straubing statt, erinnerte Marcus Westhoff.

Bei der Gedenkveranstaltung zur Reichspogromnacht im Rittersaal von Stadt und Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit sprachen die Studenten der staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart aus den Fenster- und Banknischen. Sie sprachen von Straubingern, Freunden, Nachbarn, die im Geschäfts- und sozialen Leben dazugehörten und an die mit einer wach-

senden Zahl an Stolpersteinen erinnert wird. 18 sind es bis jetzt.

„In der Nacht vor 83 Jahren ging viel verloren. Toleranz, Empathie, Respekt, Menschenleben“, erklärte Bürgermeister Dr. Albert Solleder. Die Stadt werde weiterhin Zeichen der Erinnerungen setzen an Bürger, die in der Nazizeit verfolgt, gequält und ermordet wurden. Auch dem zunehmenden Hass in der Gesellschaft müsse man stark entgegenreten. Anna Zisler, Vorsitzende der Israelitischen Kultusgemeinde Straubing, betonte, dass man in unserem demokratischen Rechtsstaat immer wieder Antisemitismus sachlich, aber scharf mit Worten entgegenreten müsse. Sie erinnerte daran, was Erich Kästner einst betonte: Die Entwicklungen von 1933 bis 1945 hätte man spätestens 1928 bekämpfen müssen. Respekt und Achtung muss man jedem Menschen entgegenbringen.

Hass muss man den Stecker ziehen

„Dem Hass muss man den Stecker ziehen“, erklärte Roman Schaffner von Partnerschaften für Demokratie Straubing. Er stellte eine neue App vor, mit der man sich mit verschiedenen Medienbeiträgen auf einen Stolperstein-Rundgang begeben kann: „Erfahren Sie mehr über die Menschen, denen diese

Steine des Erinnerns gewidmet sind. Halten sie inne. Stolpern sie gedanklich.“ Zu finden ist die kostenfreie App unter www.wir-sind-straubing.de, zusammen mit vielen anderen Informationen vom bunten Straubing, das dank zahlreicher unterstützender Programme, Vereinen und Menschen viele Aktionen bietet. Schaffner machte den Sprung von den Nazis des Dritten Reichs zu neuen und anderen „Querdenkern“: Die größte Schnittmenge sei immer der Antisemitismus.

Über was sollte man stolpern?

Diesen Demokratiefeinden müsse man entgegenreten, auch Erinnerung an Verbrechen gegenüber unseren Nachbarn gehöre dazu. Und er stellte den Film „Mitten unter uns“ vor, über jüdisches Leben in Straubing. „Über was sollte man stolpern“, die Frage stellte Hasso von Winning, Mitglied in der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und einer der Sprecher des Bündnisses für Menschenrechte und Vielfalt „Wir sind bunt“, in den Abschlussworten. „Über Menschen sollte man stolpern“ und sich an sie und ihr Schicksal erinnern, aber auch innerlich müsse man stolpern, wenn man Hass wahrnehme oder man leider immer wieder feststellen müsse,

dass einigen ein simples Bekenntnis gegen Antisemitismus schwerfalle. Von Winning nahm zahlreiche Besucher des Abends noch auf einen Rundgang zu Stolpersteinen mit, jeder durfte weiße Rosen zum Gedenken niederlegen.

Musikalisch umrahmt wurde der Abend mit selbstgeschriebenen Stücken. „Irgendwo dazwischen“ von Anna Zagel (Klavier), eine Preisträgerin des Israel-Offman-Preises, und drei Stücken von Gitarrist Michael Reiß („Coming Home“, „U2“ und „Mood“).

–su–

Info

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten Synagogen, zahlreiche Geschäfte und Wohnungen jüdischer Bürger in ganz Deutschland, Österreich und in der Tschechoslowakei. Organisierte Schlägertrupps terrorisierten und misshandelten tausende Juden. Die Reichspogromnacht war der Auftakt zu einer systematischen Diskriminierung und Verfolgung während des nationalsozialistischen Regimes, der Millionen Menschen zum Opfer fielen. Auch in Straubing wurden in dieser Nacht Fenster, Türen und Inneneinrichtung der einzigen niederbayerischen Synagoge zerstört, jüdische Geschäfte verwüstet und zahlreiche jüdische Mitbürger verhaftet.